

15 Milliarden Euro werden mit illegalem Dopinghandel weltweit umgesetzt. Die Hauptprofiteure: Produzenten und Händler.

Über 15,5 Millionen Menschen konsumieren regelmäßig Dopingsubstanzen. 70 Prozent davon sind Bodybuilder und Hobbysportler.

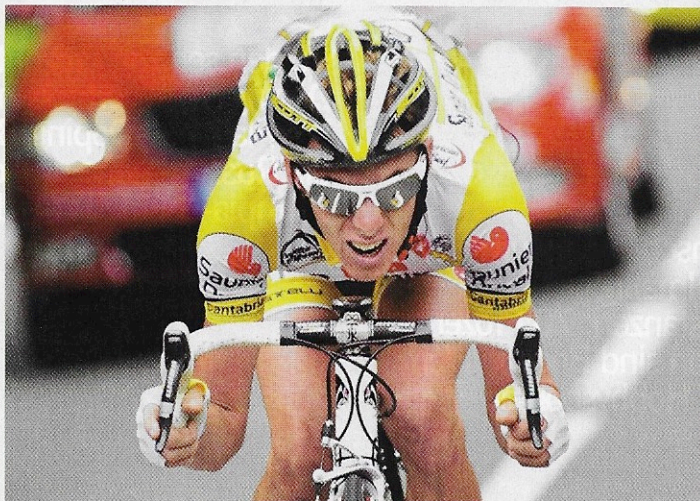
Über sechs Handelsrouten werden sechzig Prozent aller Dopingmittel vertrieben. Big Player im Doping-Biz: die Russen-Mafia und das Olympia-Gastgeberland China.

SPRITZEN SPORT



Milliardengeschäft Doping. „Schmutzige“ Spiele 2008 in Peking? Der Schwarzmarkt mit illegalen Aufputzmitteln blüht. Wie ein globales Netzwerk mit dem Dopinghandel Milliarden verdient.

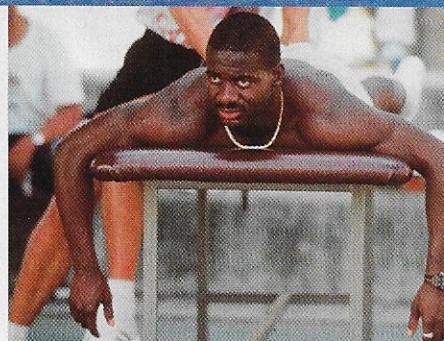
TOUR DE FARCE.
Riccardo Riccò dopte sich bei der diesjährigen Tour de France mit dem neuen EPO-Präparat CERA.



Der Druck auf der Tartanbahn ist gewaltig: Milliarden Zuschauer werden am 16. August das 100-Meter-Finale der Herren in Peking via Fernseh Bildschirm mitverfolgen. Die TV-Show ist dann perfekt, wenn der aktuelle Weltrekord von 9,72 Sekunden unterboten wird – beim größten Sportspektakel der Welt geht es schließlich nicht nur um Ruhm und Ehre, Meter und Sekunden. Sondern vor allem um Geld. Sehr viel Geld.

Ein Schneller, Höher oder Weiter bringt Sponsorverträge und Prämien in Millionenhöhe, die nicht nur den Athleten, sondern auch dessen Umfeld – Team, Trainer, Ärzte – finanziell beflügeln. Die großen Wirtschaftsunternehmen, die in den Sport investieren, profitieren vom Siegerimage, die Medien vom Publikumsinteresse und den

VATER ALLER DOPINGSKANDALE: 1988 wurde Olympiagold-Sprinter „Big Ben“ Johnson des Anabolika-Missbrauchs überführt.



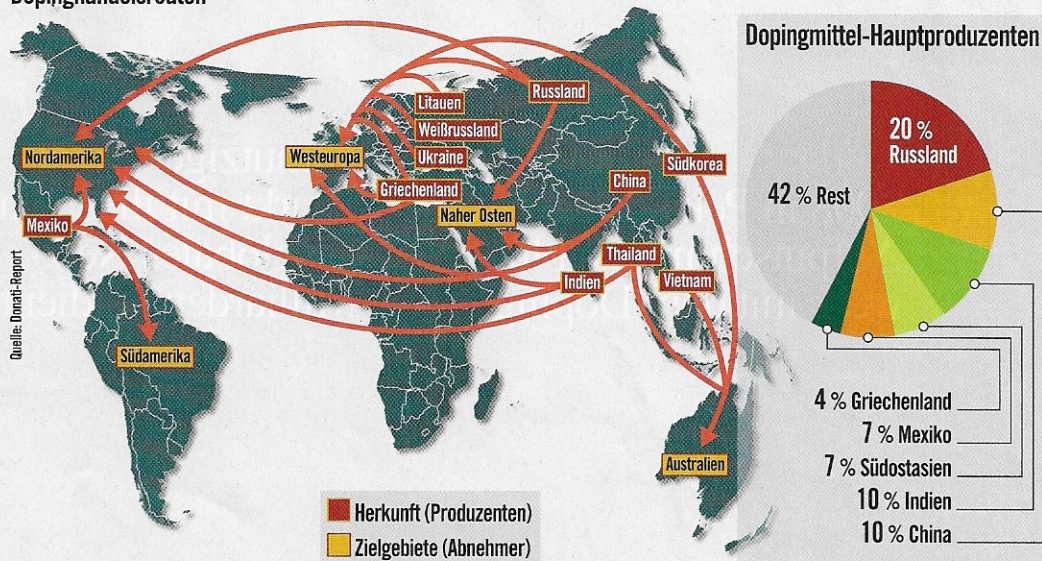
daraus resultierenden Werbeeinnahmen. Ein Kreislauf, der immer mehr auf die schiefe Bahn gerät. Denn die Jagd nach Medaillen und immer neuen Rekorden scheint die normalen physischen Grenzen zu übersteigen. „Die Spitzenergebnisse, die heute im Leistungssport erzielt werden, sind unter normalen Trainingsbedingungen kaum noch zu erreichen“, attestiert Hans Holdhaus, Sportwissenschaftler vom IMSB Wien. Folglich für viele Sportler der einzige Ausweg: Doping – der Einsatz von unerlaubten Mitteln und Methoden zur Leistungssteigerung.

Der Preis, den dopende Sportler zu zahlen bereit sind, ist noch höher: Aberkennung der Trophäen, lebenslange Sperre und Äch-

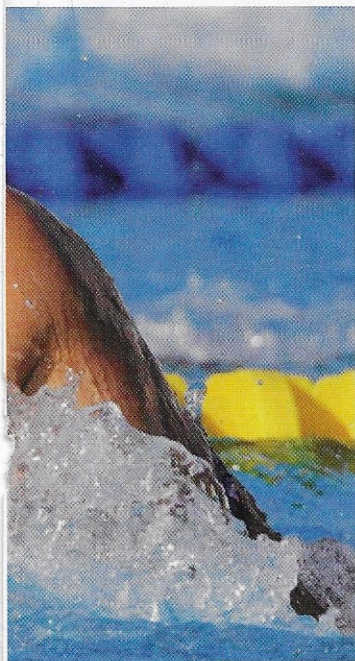
tung sind die Folge. Im schlimmsten Fall auch Gesundheitsschäden – und Tod. „Die Sportler sind nur das letzte Glied in der Kette“, so Günter Gmeiner vom Dopingkontroll-Labor Seibersdorf. „Die Hauptgewinner der gedopten Leistungsgesellschaft sind die Händlerszene, die globale Dopingindustrie mit ihren mafiös organisierten Ver-

Transkontinentale Mafia-Deals: So funktioniert das globale Doping-Netzwerk

Dopinghandelsrouten



Rund 60 Prozent des weltweiten Handels mit Dopingmitteln laufen über sechs Routen. Hauptlieferant ist die Russenmafia mit 20 Prozent Weltmarktanteil, die Westeuropa, Nordamerika und den Mittleren Osten versorgt. Indien und vor allem China zählen zu den stark wachsenden Produzenten – auf Kosten von Europas Doping-Epizentrum Griechenland. Auch die Route von Thailand und Vietnam nach Europa, in die USA sowie Australien verliert an Bedeutung. Mexiko ist Exklusivhändler in Südamerika.



GEPLATZTE TRÄUME. Kurz vor den Spielen in China wurde US-Star Jessica Hardy auf Clenbuterol, ein Tiermastmittel, positiv getestet.

triebskanälen und Pharmaproduzenten.“ Der Gesamtumsatz mit Dopingmitteln pro Jahr: über fünfzehn Milliarden Euro.

Im Netz der Dopingmafia. Den größten Drahtziehern im schmutzigen Sportgeschäft, nämlich den weltweiten Dopingnetzwerken, ging Sandro Donati, Italiens renommiertester Dopingbekämpfer, im Auftrag der World Anti Doping Agency (WADA) auf die Spur. Seine Erkenntnisse: Die Dealer von Heroin und Wachstumshormonen sind in den meisten Fällen dieselben. Die wesentlichsten Routen des weltweiten Dopinghandels decken sich mit jenen des Drogenhandels (s. Grafik).

Der größte Player im Schwarzmarkt-Biz: die Russenmafia. 20 Prozent des globalen Umsatzes laufen von Russland und Ex-UdSSR-Ländern nach Westeuropa, Nordamerika und in den Mittleren Osten. Doch in Asien wachsen die Großmächte der Zukunft heran. An der Spitze steht China: Jede zehnte Dopinglieferung kommt bereits aus den Billiglabor des Olympia-Gastgeberlandes. Im Reich der Mitte gibt es laut Experten nichts, was nicht im Umlauf wäre. Erst vor kurzem sorgte eine ARD-Reportage über illegale Therapien mit Stammzellen, eine Art Gendoping, die Sportlern in Krankenhäusern angeboten werden, für Aufregung: Für 15.000 Euro war die Kur zu haben. Die Methode war – wie viele andere Mittel auch – klinisch kaum getestet. „Die Sportler spielen mit dem Tod und wissen es nicht einmal“, sagt dazu Ex-DDR-Athletin Ines Geipel, die selbst Opfer von staatlichem Zwangsdoping war (s. Interview.)

Von Anabolika bis Tiermastmittel. Gendoping steckt erst in den Anfängen. Derzeit am gängigsten sind Dopingsubstanzen wie Anabolika (Muskelwachstumshormone zur Kraftsteigerung), Asthma- >>

interview

Opfer: „Ohne Doping kann man praktisch nicht an der Spitze sein“

Ex-DDR-Athletin, Opfer von Zwangsdoping und Buchautorin Ines Geipel über das Doping-Business.

FORMAT: Frau Geipel, Sie wurden als Athletin Opfer des DDR-Zwangsdopings. Freuen Sie sich trotzdem auf die Olympia-Übertragungen?

Ines Geipel: Ich sehe mir das eher aus soziologischer Sicht an: Wie verändert sich die Physiologie der Körper? In den 70er-Jahren regierten Muskulose, aufgeschwemmte Steroid-Körper. Jetzt sehen wir extreme Fettarmut, wie Menschen, die durch die Wüste gehen. Regelrechte Maschinen. Der Körper wird in allen Phasen an die Grenzwerte herangedopt. Das ist nicht mehr von den Athleten selbst zu machen, sondern von Laboren, Chemikern, Ärzten.

FORMAT: Gibt es überhaupt noch Leistungssport ohne Doping?

Geipel: In unverbrannten Sportarten teilweise. Aber in den traditionellen Olympia-Sportarten und den Mannschaftsbewerben ist es praktisch unmöglich, ohne Doping an der Spitze zu sein. Unsere Testsysteme sind sehr rückständig: Die Labors erkennen nicht einmal die Hälfte der benutzten Dopingmittel.

FORMAT: Wer verdient daran?

Geipel: Einerseits Mafias: Der Schwarzmarkt von Drogen und Dopingmitteln verschmilzt. Wenn man in China in einem Labor um 2.500 Euro einkauft, kann man im Westen 40.000 bis 70.000 Euro umsetzen – eine irre Gewinnspanne. Zweitens die Pharmaindustrie: Ich habe in meinem Buch dargestellt, dass die Pharmamultis Krankheiten kreieren, um einen Markt zu schaffen.

FORMAT: Wie schafft man einen Massenmarkt für Dopingmittel?

Geipel: In den 70er-Jahren hat die italienisch-amerikanische Mafia das Idealbild des muskelbepackten Mister Universum erfolgreich nach Hollywood getragen – ein genialer Schachzug. Man muss sich fragen, in welchem Spiel wir uns heute bei der Neukonzeptionierung des Körperbildes befinden. Ich beobachte, dass die Chemikalisierung in der Mitte der Gesellschaft ange-

kommen ist. Unser Blick ist auf Sport gerichtet, aber auch im Bereich des Hirndopings, der Leistungssteigerung ist viel Geld zu machen. Allein wenn man sich die Karriere von EPO ansieht, eine der lukrativsten Dopingsubstanzen, kann man sich das Interesse der Pharmaindustrie gut vorstellen.

FORMAT: China tut sehr viel, um vom Dopingimage wegzukommen. Wie sieht die Realität aus?

Geipel: Olympische Spiele sind Umwälzmaschinen des Geldes, des Ruhms und auch der Forschung. Da geht es um Durchbrüche. China basiert wie die DDR auf dem sowjetischen Sport-



AUFDECKERIN. Ines Geipel, Staffeltweltrekord 1984, bestand darauf, ihren Titel zu streichen, und klagte im Berliner Dopingprozess.

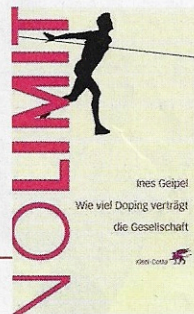
system. Das ist mit der Olympiabewerbung teilweise zerbrochen, in den Provinzen wird an den Eliteschulen aber weiter gedopt. Schon die Indizien, dass China – was Steroide und Gendoping betrifft – die ganze Welt versorgt, sind besorgniserregend. Da wird ja an Menschen geforscht und getestet. Ich habe mit vielen ehemaligen Athleten gesprochen, die von Gewalt und massiver Dopingvergabe berichten.

FORMAT: Gendoping klingt gefährlich – ist es das?

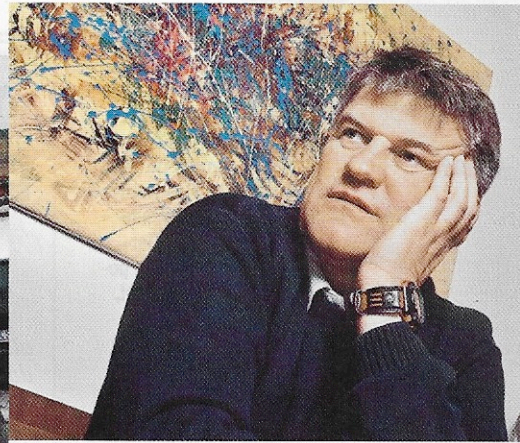
Geipel: Die Folgen sind nicht bekannt. Auch von EPO wurde erst vor drei Monaten belegt, dass es krebserregend ist. Die Athleten spielen mit dem Tod und wissen es nicht einmal. Fast wie wir damals.

INTERVIEW: CORINNA MILBORN

BUCH: Ines Geipel, heute Literatur-Professorin, legt eine fundierte Recherche zu Dopingnetzwerken vor.



BLUTDOPING-AFFÄRE. Die Razzia bei Österreichs Biathleten 2006 in Turin sorgte für weltweite Aufregung. Trainer Walter Mayer (r.) wurde des Blutdopings angeklagt.



>> präparate (zur Erweiterung der Lungenfunktion), Aufputsch- und Schmerzmittel sowie EPO, das die Sauerstoffaufnahme-fähigkeit des Blutes und damit die Ausdauerleistung des Sportlers um bis zu 15 Prozent erhöht. Allesamt rezeptpflichtige Arzneimittel, die etwa zur Behandlung von Nieren- oder Krebskranken entwickelt wurden (s. Infokasten unten).

Schwarze Schafe sind seit je in allen Sportarten zu finden. Die Zahl prominenter Dopingfälle steigerte sich in den vergangenen 20 Jahren in bedenkliche Dimen-

sionen. Die des Anabolika-Missbrauchs überführten Olympiagold-Sprinter Ben Johnson, Carl Lewis und Marion Jones sind genauso gut in Erinnerung wie die zahlreichen EPO-Skandale rund um die Tour de France, die nicht nur Einzelkämpfer wie zum Beispiel Floyd Landis, Schumlersieger 2006, sondern ganze Teams wie Festina und T-Mobile die sportliche Existenz kosteten. Für zahlreiche Doping-schlagzeilen wurde auch in jüngster Zeit, im Vorfeld der Sommerspiele in China, gesorgt. Unter den „positiven Fällen“: US-

Schwimmerin Jessica Hardy, die sich dem muskelaufbauenden illegalen Kälbermastmittel Clenbuterol verschrieben hat.

Milliardenbusiness Doping. Eine achtwöchige „Kur“ mit Anabolika kostet rund 2.500 Euro, mit EPO knapp 1.200 Euro. Die Investitionskosten für eine jährliche „Sonderbehandlung“: mindestens 30.000 Euro. Der Sportwissenschaftler Norbert Bachl von der Uni Wien: „In Österreich etwa kann ein einzelner Händler mit illegalen Wachstumshormonen locker einen

wissen

Dopingmittel: Wirkungen und mögliche Nebenwirkungen

Wie Anabolika, EPO und Co die Leistung steigern – und der Gesundheit schaden.

Die **anabolen Steroide**, synthetische Abkömmlinge des männlichen Sexualhormons Testosteron, und **Wachstumshormone** (etwa HGH) führen die Liste von der WADA 2007 am häufigsten nachgewiesenen Dopingsubstanzen mit 47,9 Prozent klar an. Sie kommen zum Einsatz, wo Kraft gebraucht wird. Ihre Wirkung: Zunahme der Muskelmasse bei gleichzeitigem Fettabbau und verbesserte Regenerationsfähigkeit. Mögliche Spätfolgen: Akne, „Vermännlichung“ bei Frauen, Leberschäden, Diabetes und Krebs. **Stimulanzia** wie Amphetamine („Speed“) und Kokain sind Aufputschmittel, die zu gesteigertem Selbstvertrauen, Aggressivität und verbesserter Konzentration verhelfen. Mögliche Nebenwirkungen: Schlaflosigkeit, Zittern, Halluzinationen und Angina pectoris. **Cannabis** und **Betablocker** sind pulsensenkende Beruhigungsmittel, die u. a. gern von Sportschützen konsumiert werden. Eine

Überdosierung kann allerdings zu Konzentrations- und Leistungsschwäche, bei Männern auch zu Potenzstörungen führen. Zu den **Beta-2-Agonisten** zählen Asthmamittel, die der Bronchienweiterung dienen und die Sauerstoffanreicherung des Blutes fördern. Unerwünschte Begleiterscheinungen können Herzrhythmus- und Stoffwechselstörungen sein. **Diuretika** haben eine entwässernde Wirkung und kommen zum Einsatz, wenn schneller Gewichtsverlust (etwa im Judo oder Bodybuilding) oder die Verschleierung anderer Dopingsubstanzen durch Verdünnung des Urins gewünscht ist. **Cortison** hilft beim Muskelaufbau und hemmt Entzündungen, schwächt bei längerer Einnahme aber das Immunsystem. **EPO** steigert die Sauerstoffaufnahme-fähigkeit des Blutes und damit die Ausdauerleistungsfähigkeit. Die damit verbundene Blutverdickung erhöht allerdings das Thrombosen- und Herzinfarkt-risiko enorm.



Substanzen	Anteil
1 Anabole Steroide + HGH	47,9 %
2 Stimulanzia (Aufputscher)	16,4 %
3 Cannabis	11,9 %
4 Beta-2-Agonisten	8,2 %
5 Diuretika (Entwässerung)	7,4 %
6 Cortison	5,9 %
7 EPO und Ähnliche	0,8 %

Sportart	positiv
1 Radsport	3,91 %
2 Boxen	3,16 %
3 Gewichtheben	3,02 %
4 Triathlon	2,52 %
5 Leichtathletik	1,30 %
6 Schwimmen	1,23 %
7 Fußball	1,23 %

Top 7 des Dopings: die beliebtesten Dopingmittel, die meistbetroffenen Sportarten.

Jahresumsatz von bis zu einer Million Euro erzielen.“

Zu den maßgeblichen Treibern des Dopinghandels zählen auch korruptierte Pharmakonzerne, die fünfmal so viel Anabolika und EPO herstellen, wie aus therapeutischen Zwecken eigentlich notwendig wäre. So geriet etwa der US-Biotechkonzern Amgen, dem es 1989 erstmals gelungen war, EPO zur Behandlung von Blutarmut bei Krebs- und Nierenpatienten synthetisch herzustellen, ins Dopingzwielicht: Amgen setzte mit dem Präparat innerhalb eines Jahres sechs Milliarden Dollar um. Ärztlich verordnet wurden allerdings nur Ampullen im Wert von 1,5 Millionen Dollar. Laut einer aktuellen Studie des belgischen Senats werden etwa 80 Prozent der jährlichen Produktion von EPO und 84 Prozent der Wachstumshormone weltweit illegal im Sport abgesetzt.

Die Nähe von Medizinern zu den dunklen Machenschaften im Sportbiz wurde spätestens mit dem Skandal rund um den spanischen Dopingarzt Eufemiano Fuentes bewiesen. Im Jahr 2007 wurde aufgedeckt, dass Fuentes neben prominenten Radprofis wie Jan Ullrich oder Ivan Basso eine Vielzahl von Fußballern, Leichtathleten, Schwimmern und Tennisspielern mit Dopingmitteln und -methoden zu Höchstleistungen gepusht hat. Freilich gegen gutes Geld. Fuentes und seine Komplizen sollen zwischen 2002 und 2006 mit ihren Dopinggeschäften mindestens acht Millionen Euro verdient haben.

Die Austro-Connection. Auch in Österreich wurden Trainer und Ärzte der Manipulationsbeihilfe angeklagt: Bei den Winterspielen in Turin 2006 sorgte der Blutdoping-skandal rund um Ex-ÖSV-Trainer Walter Mayer und das rot-weiß-rote Biathlon-Team für weltweites Aufsehen. Anfang 2008 geriet schließlich das Wiener Plasmaspende-Unternehmen Humanplasma unter Blutdopingverdacht – und mit ihm zahlreiche heimische Spitzensportler. Die Ermittlungen in der Causa sind noch nicht abgeschlossen.

Die österreichische Szene bezieht ihre Mittel aber stark aus China. Johann Maier, SPÖ-Abgeordneter und Anti-Doping-Experte, über den Weg der illegalen >>



„Die heutigen Spitzenergebnisse sind ohne Doping kaum möglich.“

Hans Holdhaus

Anti-Doping-Experte, IMSB Austria

hobby-markt

Dopingmittel aus dem Internet: Drei Mausklicks zum Sieg

Der Profisport macht die Mittel bekannt – der große Markt sind die Hobbysportler. Sie kaufen im Internet.

Testosteron, zehn Ampullen, zu 73,99 Dollar. „Das beste Muskelaufbaumittel auf dem Markt. Besonders viel benützt von Einsteigern, und das völlig zu Recht“, schwärmt der Website-Text. Das Gegenmittel für Frauen, die zu starken Haarwuchs und eine tiefe Stimme fürchten, gibt es gleich dazu, im Paket billiger. Dazu jede Art von Asthmasprays, Steroiden, Amphetaminen und sonstigen Dopingmitteln, die sich der ehrgeizige Hobbysportler nur wünschen kann: Willkommen auf der Seite www.medoutlet.net, einer von Hunderten Websites, auf denen Dopingmittel unverblümt angepriesen und verkauft werden. Die Medika-

tion mit ihm Spiel ist“, weiß Maier. „Insbesondere Amateursportler der Generation 50 plus greifen bei solchen Veranstaltungen vermehrt auf Doping zurück, um sich durch sportliche Erfolge zu beweisen.“

Günter H., 44, ist einer der Kunden, die schlucken, was in den diskreten Paketen nachhause kommt. Der Hobby-Marathonläufer hat schon einiges probiert – darunter auch EPO. „Marathon unter 3:15 Stunden erschien mir peinlich, aus eigener Kraft konnte ich aber nicht so viel trainieren – also habe ich EPO genommen.“ Genützt hat es nichts, der Läufer schied mit einer Verletzung aus und ist seither zur Vernunft gekommen. „Eigentlich ist es Wahnsinn, etwas zu spritzen, das über das Internet bestellt wird.“

Sein Sportkollege Manfred G. wandte sich deshalb an einen Arzt seines Vertrauens – und der besorgte ihm ebenfalls EPO, um den nächsten Marathon zu überstehen: „Ich konnte damit wettmachen, dass ich mich als Manager nicht so lange vorbereiten konnte, wie notwendig ge-

wesen wäre. Mein Arzt war selbst Leistungssportler und hatte Verständnis.“

The screenshot shows the MedOutlet.net website interface. At the top, there is a navigation menu with links for Home, About us, Contact us, FAQ, Policies, and Lab results. Below the menu is a 'Products' section with a grid of items. Each item includes a small image, the product name, a brief description, and the price. The products shown are: Testosterone Enanthate 250 (price: 73.99), BD 1ml Micro Fine Plus (price: 29.99), Decabolin Depot 100 N1 (price: 59.99), and Dianabol (price: 247.99). Each product listing has a 'details add to cart' link.

STEROIDE AUF KNOPFDRUCK. Internetseite verkaufen Dopingmittel aus China, Indien, Usbekistan an Hobbysportler in aller Welt.

mente kommen aus China, Griechenland, Lettland, Thailand, Usbekistan und Indien und werden weltweit versandt. „Diskrete Verpackung, schnelle Lieferung“, verspricht der Betreiber. „Obwohl der Vertrieb gesundheits-schädlicher Produkte laut österreichischem Recht strafbar ist, ist es schwer, gegen diese Firmen vorzugehen, da viele von ihnen ihren Sitz in Drittstaaten haben und so nicht belangt werden können“, erklärt Johann Maier, ehemaliges Vorstandsmitglied des Österreichischen Anti-Doping-Comités.

EPO fürs Selbstwertgefühl. „Bei Breitensportevents wie Marathons und Amateur-Radrennen ist es längst ein offenes Geheimnis, dass viel Manipu-

Umschlagplatz Fitnesscenter. Das größte Geschäft wird hierzulande allerdings mit Anabolika gemacht. In der Bodybuilder-szene wird ganz ungeniert gedealt. Augenschein in einem Wiener Fitnessstudio: In den Garderoben werden Muskelmacher aus Asien und Osteuropa unter der Hand vertrieben. Medizinstudenten spritzen die Dosen in der Umkleidekabine gegen Geld. Rund 15 Prozent der Fitnessstudiokunden konsumieren laut einer aktuellen Studie illegalen Kraftstoff. 20 Millionen Euro geben sie dafür insgesamt aus. Der ungesunde Körperkult bleibt allerdings nicht ohne Folgen: Die Ärzte bestätigen, dass die Zahl der Patienten, die wegen Anabolika-Missbrauchs an Zeugungsunfähigkeit und geschrumpften Hoden leiden, in den vergangenen Jahren gestiegen ist.

politik

Anti-Doping-Gesetze: Haft in Italien, Straffreiheit in Österreich

Ist Doping eigentlich auch gesetzlich verboten? Nicht in allen Fällen – und nicht überall.

Doping führt für die Sportler zwar zu Ausschlüssen und Sperren – kriminell ist es jedoch nicht überall. In **Österreich** gehen dopende Sportler straffrei aus: Auch das neue Anti-Doping-Gesetz – beschlossen knapp vor der Auflösung des Parlaments im Juli – hält den dopenden Sportler im juristischen Sinne straffrei. Strafrechtlich verfolgt wird lediglich, wer Doping bei einer anderen Person anwendet oder auf der Verbotliste stehende Substanzen in den Verkehr bringt. Auch das bloße „Vorrätighalten“ ist strafbar. Auch **Deutschland** sieht die Sportler nicht als Täter: Das neue Anti-Doping-Gesetz, 2007 eingeführt nach den Radsportskandalen, bestraft den gewerbsmäßigen Handel mit fünf bis zehn Jahren. Die Vorratshaltung über den Eigenbedarf hinaus ist strafbar – nicht aber das Dopen selbst. Auch die Einfuhr von Dopingmitteln bleibt straffrei.

Gefängnis für Doping. Ganz anders in **Italien**, wo 2000 das strengste Anti-Doping-Gesetz der Welt in Kraft trat: Wer dopet oder gedopt ist, gilt als kriminell und kann mit bis zu sechs Jahren Haft rechnen. **Spanien** zog 2006 nach, als bekannt wurde, dass der Spanier Eufemiano Fuentes die Spitze des Radsports – darunter Jan Ullrich – mit Dopingmitteln versorgt hatte. Nun drohen in Spanien nicht nur den Händlern harte Strafen, auch gedopte Sportler können hinter Gitter kommen – für sechs Monate bis zwei Jahre. Wer gegen die Drahtzieher aussagt, darf mit Strafreduktion rechnen.

Frankreich litt in den letzten Jahren unter den Dopingskandalen bei der Tour de France und verschärfte das Dopinggesetz heuer gerade rechtzeitig vor deren Start in Brest: Für den Handel drohen bis zu fünf Jahre Haft und 75.000 Euro Geldstrafe, für den Besitz bis zu ein Jahr Haft und 3.750 Euro Geldstrafe. Doch auch diese Tour de France war von Doping-skandalen überschattet.

DIE FUENTES-AFFÄRE. 8 Millionen Euro cashete Eufemiano Fuentes (M., vor einem Gefängnis) als Dopingarzt zahlreicher Spitzensportler ab.



>> Dopingsubstanzen nach Österreich: „Früher war Osteuropa die Drehscheibe des Schwarzmarktes. Seit es Internet gibt, wird ein sehr großer Anteil der illegalen Lieferungen aus Asien über Luftfracht-sendungen und Schiffsladungen nach Deutschland oder Holland versandt. Ist eine Lieferung einmal in Europa verzollt, ist sie frei und wird im innereuropäischen Nahverkehr nicht mehr kontrolliert.“

15 Millionen dopen. Die Fahnder sehen dem Treiben eher hilflos zu. Laut einer der wenigen Studien zum Thema werden weltweit nur etwa 0,7 Prozent der gehandelten Schwarzware beschlagnahmt. Daraus schließt Dopingermittler Donati, dass jährlich 700 Tonnen anaboler Steroide, 70 Tonnen Testosteron und 34 Millionen Ampullen des Blutdopingmittels EPO illegal gehandelt werden. 15,5 Millionen Menschen im Verbreitungsgebiet USA, Kanada, Australien, Westeuropa, Südafrika und Asien investieren pro Jahr über 15 Milliarden Euro in die Dopingware. Wobei Spitzensportler mit drei Prozent nur einen Bruchteil der Abnehmerschaft ausmachen. 70 Prozent der Käufer kommen aus der Bodybuilder-Szene und dem Hobbysportbereich (s. S. 45). Die Folgeschäden belasten die Gesundheitssysteme langfristig in erheblichem Ausmaß. Eine Schätzung aus den USA ergab, dass jährlich rund 100 Milliarden Dollar in die

medizinische Behandlung von erkrankten einstigen Dopern fließen.

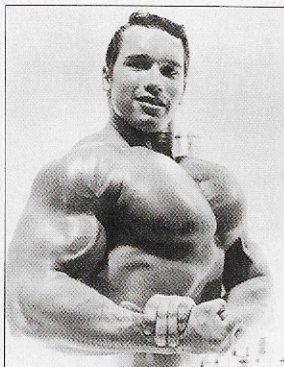
Der Missbrauch im Breitensport lässt sich kaum unterbinden. Im Spitzensport befinden sich Athleten und Wissenschaftler im Wettlauf mit der Zeit. Die WADA versucht verstärkt, die Pharmaindustrie in den Anti-Doping-Kampf einzubinden. Mit Erfolg: Die Wissenschaftler des Medikamentenriesen Roche verketteten die Bausteine des neuen EPO-Medikaments CERA so, dass sie sich deutlich von körpereigenem EPO unterscheiden lassen. Dies wurde Radprofi Riccardo Riccò bei der diesjährigen Tour de France zum Verhängnis. „Wider die allgemeine Annahme sind wir Dopingproduzenten und Sportlern einen Schritt voraus. Alle neuen Methoden sind uns bekannt“, meint der dänische Anti-Doping-Forscher Rasmus Damsgaard. „Wir hinken allerdings auf rechtlicher Ebene hinterher.“ Aufgrund bürokratischer Hürden und Angst vor Klagen würden zahlreiche positiv getestete Sportler etwa vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) nicht belangt werden.

Im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 in Peking hat IOC-Chef Jacques Rogge 4.500 Dopingkontrollen angekündigt – 2.000 mehr als vor acht Jahren in Sydney, wo 12 Athleten des Dopings überführt worden waren. Vor vier Jahren in Athen waren es 26, in China erwartet Rogge 30 bis 40 positiv getestete Athleten – einzelne Sandkörner in der Dopingwüste.

Sportwissenschaftler Bachtel deklariert sich in Sachen Dopingmissbrauch als Pessimist: „Ich glaube nicht, dass das Dopingproblem in den Griff zu bekommen ist.“ Wie in den letzten 80 Jahren wird die Verwendung von Doping für viele Sportler wie ein Spiel nach dem Motto des „elften Gebots“ sein: Du darfst dich nicht erwischen lassen. Die Industrie dahinter unterstützt sie dabei mit allen Mitteln.

– NINA KREUZINGER,

MITARBEIT: CORINNA MILBORN, NIKOLAI SOUKUP



ARNIE ANABOLIKA. Als Muskelprotz scheffelte er Millionen. Heute gibt US-Gouverneur Schwarzenegger zu, bis 1990 Anabolika genommen zu haben.

werbewert

Sponsoring: „Dopingfälle sind eine Katastrophe“

Weltklasse-Athleten kassieren Millionen von Sponsoren. Nach Dopingfällen ist es damit vorbei.

Sportsponsoring ist ein Milliardengeschäft. Gerade für herausragende Großveranstaltungen wie Olympia sind Sponsoren, von denen jeweils nur ein Unternehmen einer Branche offizieller Sponsor sein darf, bereit, Millionen Euro zu zahlen. Rund 40 Millionen Euro kosten bei Olympia im Schnitt allein die Rechte, überhaupt präsent sein zu dürfen. Plakate, Produkte, die auf das Ereignis hingetrimmt sind, und

Worauf es ankommt, ist ausschließlich die mediale Präsenz – und die erreicht man nur an der Weltspitze. „Über die Tour de France gab es bis zum Sieg von Bernhard Kohl in Österreich keine breite Berichterstattung. Erst wenn Sportler wie Kohl oder Muster zur Weltklasse aufsteigen, werden sie für Sponsoren interessant“, analysiert Grohs. Auch wenn der Sportler nach den ersten Erfolgen teurer wird, lassen sich Sponsoren selten vorher auf Verträge ein. Grohs: „Der Erfolg lässt sich nur schwer abschätzen.“

Doping als Sponsorkiller. Am Schicksal des spektakulären Dopingfalls von Radstar Jan Ullrich zeigte sich deutlich, wie entschieden die Sponsoren letztlich vorgehen, wenn einer ihrer Stars des Dopings bezichtigt wird. Nach Bekanntwerden des Dopingfalls warteten die Sponsoren ab. Erst Monate später, als sich die Wogen geglättet hatten, erklärten sie, dass der Sport nicht mehr in ihr Imagekonzept passe, und kündigten den Vertrag. „Wenn Sponsoren gleich nach Bekanntwerden eines Dopingfalls abspringen, besteht die Gefahr eines zusätzlichen Negativimages“, so Grohs. Tatsächlich belegt eine aktuelle Studie, dass Sponsoring auch nach hinten losgehen kann. So sank die Glaubwürdigkeit der Unternehmen, die Olympia sponserten, am Höhepunkt der Menschenrechtsverletzungen in China signifikant. Grohs: „Ähnlich reagieren die Menschen bei Dopingfällen. Für Sponsoren ist so ein Betrug eine Katastrophe.“

– ANNELIESE PROISSL



DOPINGSÜNDER ULLRICH. Die Positiv-Probe schadete auch Sponsor T-Mobile, der ausstieg.

andere Werbeausgaben kosten noch einmal so viel. Im Gegensatz zum Fußball, wo meist nur die Mannschaften gefördert werden, ist das Sponsoring bei anderen Sportarten wie Radfahren und Schwimmen wesentlich komplexer. So können neben offiziellen Sponsoren wie bei Olympia das nationale Komitee, die Verbände und der einzelne Athlet finanziell unterstützt werden. „Doch nur wenige Sportarten werden nennenswert gesponsert. Nach Fußball und Skifahren kommt in Österreich lange nichts“, weiß Reinhard Grohs, Experte für Sportsponsoring an der Universität Wien.

Einschaltquoten. Wie beliebt eine Sportart ist, zählt für die Sponsoren herzlich wenig.

YACHTREVUE

ÖSTERREICHS MAGAZIN FÜR WASSERSPORT



yacht revue

Jetzt in Ihrer Trafik!

- **Olympia 2008** – Österreichs Teilnehmer im Porträt plus ihre Medaillenchancen.
- **Luxus für die Füße** – Sechs Bordstiefel im direkten Vergleich.
- **Das Duell** – Doppeltest. Dehler 34 gegen X-34 – wer hat die Nase vorn?

Abo-Telefon: 01/95 55-100
www.yachtrevue.at